

2./IV. 1917

121

## Brockhausens Aufsätze über die österreichische Verwaltungsreform.

Wien, 23. Mai.

Wenn ein Staat, um alle seine Kräfte zusammenzufassen, um seine Bürger über wirtschaftliche, religiöse und nationale Gegensätze hinweg zu einer einheitlichen Gesellschaft zusammenzuschweißen, neuer Ideen bedarf, einer historischen Mission, ist es Oesterreich. Und wenn einem Staate eine solche historische Mission im eigentlichen und höchsten Sinne des Wortes, das ist eine über die Grenzen des eigenen Selbst und seiner Erhaltung hinausweisende Aufgabe zugesprochen werden kann, ist es Oesterreich. Nicht die historischen Ursachen, die dieses politische Gebilde aus sehr heterogenen Elementen zusammengesetzt haben, stehen in Frage, sondern das historische Ziel, das diesem nun einmal gewordenen Staate gesetzt werden kann, gesetzt werden muß, wenn der politischen Masse eine Seele und ihrem Wirken eine Rechtfertigung vor der Geschichte gegeben werden soll.

Das Dogma vom Nationalstaat hat nur allzulange den Blick für den Wert und die Würde getrübt, auf die unser Vaterland Anspruch hat vor der Welt — „wenn es nur will“. Der fast sprichwörtliche Kleinmut und der Mangel an Selbstvertrauen hat uns Oesterreicher lange nicht bewußt werden lassen, daß unsere innerpolitischen Kämpfe und Nöten, deren wir uns schämen zu müssen glaubten, einen tieferen Sinn haben können als in irgendeinem anderen Staate, und daß wir, wenn wir uns nun dieses Sinnes bewußt werden und diese Kämpfe im Bewußtsein ihres historischen Sinnes führen, die Bunden, die sie uns geschlagen haben, stolz tragen dürfen. Denn es gilt, den welthistorischen Gegensatz großer Nationen, der Germanen und Slaven, auf friedlichem Wege durch die Schaffung eines politischen Gebildes auszugleichen, das die Ausläufer der — in der tragischen historischen Situation einander feindlich gegenüberstehenden — nationalen Massen zu einer auf dem Austausch ihrer Kulturen ruhenden übernationalen und darum im eigentlichen Sinne staatlichen Gemeinschaft verbindet. Wenn es eine historische Mission gibt, dies ist eine; denn sie weist über die Nation zur Menschheit. Das Problem einer Organisation Oesterreichs ist das Problem der Organisation der Welt!

Es ist das bleibende Verdienst Brockhausens, daß er nicht müde wird, diesen großen österreichischen Gedanken in seinen prächtig geschriebenen Büchern und Abhandlungen mit der ganzen Kraft einer reifen und lebendigen Persönlichkeit zu vertreten. Und es ist einer der größten Vorzüge seiner zuerst in diesem Blatte veröffentlichten, nunmehr auch in Buchform vorliegenden Aufsätze „Zur österreichischen Verwaltungsreform“ (Wien und Leipzig, Wilhelm Braumüller, 1917), daß sie — die zunächst ja nur verwaltungstechnische Probleme behandeln — dennoch nicht den Zusammenhang mit dieser Grundidee vom Sinne Oesterreichs verlieren. Der Blick auf „hohe, der europäischen Zivilisation würdige Zukunftsziele“ gibt ihnen jenen frischen Ton „hoffnungsfreudiger Zuversicht“, ohne die nicht ernstlich an das große Werk einer österreichischen Verwaltungsreform gegangen werden kann. Bei jeder Zeile dieser mit Herz und Verstand geschriebenen Aufsätze hat man das Gefühl: Das ist der Geist, aus dem allein eine Wiedergeburt Oesterreichs zu erhoffen ist!

Es kann nicht die Aufgabe dieser Bemerkungen sein, den reichen Inhalt des Brockhausenschen Werkes hier auszuschöpfen: seine treffende Kritik der Verwaltungsreformkommission, der originelle, verwaltungstechnisch hochbedeutende Reformvorschlag von Kreishauptmannschaften mit zugeordneten Bezirksamtsleuten, die als Einheitsinstanz an Stelle der heutigen Bezirkshauptmannschaften und politischen Landesstellen treten und nur dem zu einer wirklichen leitenden und instruierenden Zentralfstelle ausgestalteten Ministerium unterstellt werden sollen; die verwaltungsspsychologisch glänzenden Ausführungen über das staatliche Lokalamt und das Instanzenproblem; die schon aus früheren Schriften des Autors zum Teil bekannte musterhafte Darstellung der wirklichen Verhältnisse unserer autonomen Verwaltung im Gegensatz zu den das Gesetz scheinbar beherrschenden Prinzipien; das wahre Bild der sogenannten „Gemeindefreiheit“, das Verhältnis der Gemeinde zum Staat und zur Ubergemeinde, der immer wieder ertörende Ruf nach der in Wirklichkeit und nicht nur dem Scheine nach freien Gemeinde im starken Staate, der allein als Aufsichtsorgan über die Gemeinde in Betracht kommt, und noch vieles andere, das bloß zu nennen der Raum fehlt. Hier soll ja nur einer für viele, die Brockhausens Aufsätze mit Genuß gelesen, den Dank aussprechen für das, was diese Arbeit uns schenkt, worin sie uns bestärkt. Es ist wahrlich nicht wenig: es ist die Hoffnung auf die Zukunft unseres Vaterlandes und damit die Freude an unserem Staat.

Gerade in den jetzigen Tagen ist es nicht überflüssig, daß von dem Geiste, in dem Brockhausen, einer der berühmten Führer des deutschen Oesterreich, sich die Reform Oesterreichs denkt, immer wieder Zeugnis abgelegt werde. Es ist der echt deutsche Geist der Gerechtigkeit und des Verständnisses für andere Nationen, dem jede Vergeßlichkeit anderer Völker fremd ist, zumal derjenigen, mit denen zusammenzuleben die ihm vom Schicksal gestellte Aufgabe ist: Dieser Staat muß für jede Nation ein Hort des Bestandes sein; er muß jeder Nation ihre kulturelle

Entwicklung und zugleich einen Schutz vor Ueberflutung und Eroberung durch andere Nationen sichern.“

So spricht ein deutscher Oesterreicher. Denn dies ist der Stolz und die Ehre des Deutschen, daß er — und wäre auch die Welt voll Ungerechtigkeit gegen ihn — niemals den Vorwurf scheut; allzugerecht zu sein.